



Andreas Rumler

Erft Land Splitter

Lyrische Notate



• Poesiemaschinen

Andreas Rumler
Erft-Land-Splitter

Originalausgabe
Juni 2024

Kulturmaschinen Verlag
Ein Imprint der Kulturmaschinen Verlag UG
(haftungsbeschränkt)
Ochsenfurt
www.kulturmaschinen.com

Die Kulturmaschinen Verlag UG (haftungsbeschränkt)
gehört allein dem Kulturmaschinen Autoren-Verlag e. V.

Der Kulturmaschinen Autoren-Verlag e. V.
gehört den AutorInnen.
Und dieses Buch gehört der Phantasie,
dem Wissen und der Literatur.

Umschlaggestaltung: Sven j. Olsson
Umschlagabbildung: Karl-Heinz Frings
Eingestellt bei BoD

978-3-96763-310-8 (kart.)
978-3-96763-311-5 (geb.)
978-3-96763-312-2 (.epub)

Andreas Rumler

Erft-Land-Splitter

Lyrische Notate



Für Jutta

VORAB

Ein Landstrich mit uralten Wäldern, fruchtbar, bewohnt seit der Steinzeit, als Hort wechselnder Kulturen entwickelt er sich. Imperien einander ablösender Priester und ihrer Götter entstanden und gingen unter. Sie bilden als Fragmente im Boden und auf der Erde eine Etagere erlebter und erlittener Geschichte, höfischen Glanzes und kriegerischer Gräuel, waren Orte von Pogromen, sind Heimat der Literatur und Literaten, reich als Chronik, archäologisch zu erforschen und an Geschichten, die erzählt werden wollen. Ein kleines Paradies abseits der Metropolen.

Allein, in weiten Teilen dem Untergang geweiht. Segen und Fluch zugleich: der Reichtum an Braunkohle. Splitter bilden diese Momentaufnahmen als Notate doppelt. Sie zeigen wie in einem Kaleidoskop einzelne Aspekte und das unter Baggerschaufeln abgetragene Land mit seiner splitternden Kultur. Typisch, als Parabeln zu lesen, für Entwicklungen weltweit. Dies Erftland ist auf keiner Karte begrenzt, weit reicht es über die Ufer des Flusses hinaus, lässt sich zurückverfolgen in die ersten ergrabbaren Tage der Menschheit, ragt bis in die Gegenwart, verdient eine glückliche Zukunft.

I. IDYLLE

hoch überm horizont
weiße schwaden von
rheinischem reichtum
künden sie weit

noch vor den menschen
wuchsen hickorys ingwer
zypressen sequoien hier
moderten später im moor

aufschluss: ein lackprofil
zeigt schichten
abgesunkenen sandes der
Nordsee aus jahrmillionen

aus lehm und löss ein
erdgeschichtliches
bilderbuch aufgeblättert
vom baggerzahn

doch das danaergeschenk
wertvoller braunkohle öffnet
dem legendären pferd gleich
raubbau tür und tor

reizvoll als totale doch
hinsehen lohnt
entlarvt im detail
zerstörung der idylle

II. AURA

anmutig das Bördeland grün
urwüchsige wälder und weiden
von sanften hügeln überwölbt
darin als abgründe klaffen löcher

gigantisch die dimensionen
winde wirbeln sand auf und staub
entrücken die ränder ringsum
auf steigt dunst dumpf tönt lärm

friedlich der wald vögel sangen
diese heimat geliebt und vertraut
niemand verlässt sie freiwillig
nur zwang und nötigung folgend

ein zugang zum Hades nun
abgetrepp't in endlos
scheinenden stufen
durch moderne technik

allein dreck und gestank
lassen antike momente wabern
durch schwaden und gedanken
frei von Plutos göttlicher aura

III. METAMORPHOSEN

die schwärende grube
bedrohung und offenes grab
entzieht uns den halt
unter den füßen

zum fluch wurden
schätze des bodens
den anwohnern – verjagt
von konzern und politik

sprach man am amazonas
von indigenen ohne zukunft
gibt es hier außer der peitsche
auch zuckererbsen und -brot

metamorphosen der etwas
anderen art unheimlich von
grün über grau und braun
düster hin zu dampf und asche

heimat für generationen
reizvoll und einnehmend
verzweifelt verlassen
vorsätzlich zerstört

IV. BUNTES GETÜMMEL

am horizont die innenkippe darauf
geiern gleich absetzer am rand der halde

leise rieselt der – abraum verzieht der
alte winter sich befreit strom und bäche

vom eis buntes getümmel der dörfer
belebt den Steinstraßer Wall

V. CHARME DES GEWÖHNLICHEN

flach sanft die region gewellt ohne spektakuläre felsen
steilküsten wie denn und wo große seen später vielleicht
fabriken und reichtümer der natur fehlanzeige
heere zogen hier durch in kriegen der religionen
raubten bauern das letzte brot
kleinvieh verschmähten die söldner nicht
doch reiche beute ließ sich woanders machen
der charme des gewöhnlichen ländlicher an- und armut
zeichnet diese region frei von highlights aus

VI. TEMPO

mehr als blei aus flinten habe das im setzkasten die welt verändert
sagt er gern meister schwarzer kunst und edel gestalteter bücher
besucht man in Weilerswist Ralf Liebes Museum für Druckgeschichte
lange sein traum als krönung bibliophiler aktivitäten im eigenen verlag
von weitem schon zu erkennen an der bemalten fassade

er zeigt alte technik wissen rasch günstig dem volk nahe zu bringen
nicht museal hinter glas sondern real ratternd in betrieb
kenntnis für leser verfügbar nicht mehr das privileg weniger
widerstand löste das aus die reformation und revolutionen
solide maschinen texte zu vervielfältigen in produktiver aktion

nach jahrhunderten in asien praktizierten drucks mit beweglichen lettern
dank Gutenberg auch hier statt mit holzschnitt oder kopien von hand
mit muskelkraft zu bewältigen eine stufe wachsenden fortschritts
lesern texte erschwinglich zu geben bevor rechner und programme
transport und produktion von ideen und formulierungen übernehmen
tonnen von lettern in blei hütet der freund ausgefallener typen

einmal erreicht sein verlag aufsehen als es gelingt alle schritte
zum fertigen buch vom manuskipt bis zur auslieferung
zu leisten in 24 Stunden das erregt interesse am werk *Tempo*
das *schnellste Buch der Welt* macht Liebe bekannt
den einen tag es zierte museen aller kontinente

VII. AUGENSCHMAUS

not drückte die menschen wohin man blickt
dürftige straßendorfer säumen die enge
wenige karren mussten hier durch
begegneten sich kaum inmitten der orte
heut' stauen sich autos in engen gassen
denen man fußwege nahm lieferwagen haben es schwer
erst recht der krankentransport im notfall in eile

zugezogene erstaunt wie einzelhändler beraten
bemüht ihren kunden günstige angebote zu machen
über generationen überlebte nur wer sparen lernte
geiz nicht – not gebot deren wert zu schätzen:
auch kleine münzen nicht gering zu achten

karg das leben in den hüttten wer den zehnten
aufbringen muss adel und klerus zu füttern
schlösser und kirchen zu deren glanz zu errichten
dem blieben bloß glauben demut hoffnung
auf ein besseres jenseits das himmlische paradies
hernieden hunger meist und augenschmaus

VIII. CHRONIK FÜR WANDERER

wenige werke nur römischer ingenieurskunst und architektur
überdauerten über der erde von Germanen erobert
verachtet von christen weil *heidnisch* als steinbrüche gingen sie unter

realien und überlieferung in einer etagere überlagert verschüttet
zugänglich archäologen dokumente tief im boden archiviert

in lehmhütten hausten Franken errichteten ihre kirchen auf ruinen
der tempel und paläste aus marmor mit säulen und statuen
vermauerten spolien kunstwerke zerschlagen in ihre fundamente

erkennen lässt sich technisches genie entlang des römischens kanals
zur versorgung Kölns mit klarem wasser sauber aus der Eifel
rund 120 kilometer überwanden sie schlugen tunnel durch berge
bauten brücken über täler ein sanftes gefälle für geregelten zufluss

pest und andere übel suchten während des mittelalters städte heim
ideal als vorwand sich zu bereichern juden erschlug man beraubte sie
gab ihnen die schuld an katastrophen durch mangel an hygiene
vernichtet die römische kultur ihrer zeit voraus reines wasser mangelware

gern behaft man sich mit bier aus aquädukten brachen sie Eifel-Marmor
trümmer im boden künden als chronik von kunstvollen wasserläufen
zu erwandern durch jahrhunderte und entlang sachterbögen der Erft

IX. TOLBIACUM

oft tauchen ziegel auf relike bronzer teile fragmente aus glas
kaum beachtet steine meist erneut vermauert einige fielen auf
stammten sie weder von dächern noch eckig geformt für mauern
rund hatten sie einst sülchen gebildet trugen als hypocausten
die heizung von böden der thermen eine der größten
nördlich der Alpen in Germaniens kalten wäldern

wichtig den römern der platz kreuzung bedeutender straßen
die Via Agrippa führt noch durch das Weiertor
errichtet wurde Zülpichs burg auf einem kastell der Römer
militärlager verband der flecken feste wege trafen sich hier
solide gepflastert nach Trier und Köln Neuss und Bonn
wert legten Römer auch in der fremde auf ihren komfort

wer reitet oder wandert offene wagen nutzt freut sich
rasten zu dürfen entspannung fanden die römer im bad
plauderten tauschten berichte aus verwöhnt von sklaven
tief im boden erhielten sich wannen und baderäume in folge
wie Römer sie schätzten bis ihre siedlung erlosch

im museum ablesen lässt sich der verfall des dolce far niente
in großen bassins liebten Römer sich pflegen zu lassen
genossen bei leiser musik auf ihren liegen delikatessen

im mittelalter sorgten hübschlerinnen in hölzernen zubern
für entspannung männlicher gäste in lehmwandigen badstuben

Tacitus erwähnt Tolbiacum glanzvoll die prächtigen thermen
dörflich war verraten funde der charakter des ortes

X. DIE ERFT

schmal ein rinnal von zuflüssen zunächst Kuhbach genannt aus der Eifel mündet die Erft nach 100 kilometern in den Rhein

im mittelalter griff man ein mühlen anzutreiben verlegte ihnen lauf andere arme kannten die römer wie auch namen wechselten *Arnapa* zunächst zu *Arnefe* oder *Arlefe* 1320 ist *Arfe* verbürgt sumpfig die auen malaria tritt auf abhilfe bringt der Erftflutkanal

bleibergbau bei Mechernich verseuchte das wasser vergiftete felder bei strafe verbot man bauern ihre eigenen flächen zu nutzen

heut' bedroht sulfat der tagebaue gesundes trinkwasser aus der Erft wird die sümpfung beendet fließt wasser von weither in die gruben aus den gefluteten steinkohlezechen belastet mit PCB von ewigkeitslasten sprechen wissenschaftler politiker diskutieren über pipelines zur versorgung bis an den Rhein schön noch die zeiten als die Erft anwohnern zum trank diente

schlösser und burgen säumen den weg der Erft für deren gräben zapft man wasser ab einmal jedoch um eine stadt auszuhungern durst zu verursachen als Kölns Erzbischof Ruprecht von der Pfalz Krieg führt gegen Neuss gemeinsam mit dem Burgunder Karl verlegten sie die mündung weg von Neuss es auszutrocknen not sollte die Bürger glauben lehren zwingen sich zu unterwerfen

wasserreich zuletzt für kurze zeit aufgewärmt als man kühlwasser einleitete und sümpfungswässer lebten aquarienfische hier Piranhas

friedlich plätschert die Erft sanft ihr ist egal in welchem bett sie schlösser der fürsten umfließt sie schweigt lächelt glucksend

XI. BAGGER-BALLETT

gruben zu graben die halde
zu schichten werden berge versetzt
bagger müssen den standort ändern
mitten durch felder über weiden
allee bäume stören wenn raupenketten
felder pflügen verdichten sich böden
lang wird kein korn normal reifen
hier stöhnt der bauer verbittert

doch die schneise zum neuen einsatz
gerät im Rheinland zum volksfest
monströse riesen kraftwerke zu befeuern
walzen äcker wiesen bäume nieder
einen bypass der erft statt ihres betts
straßen gesperrt für stählerne lindwürmer

das schauspiel zu erleben von weit her
kommen tausende shuttles als service
vom parkplatz zum spektakel karren
zuschauer heran lasset die kindlein vor
gen Garzweiler von Hambach aus von Fortuna
nach Hambach ein bagger-ballett
auch folgen dem tross marketender mit pommes
und bier durst macht und hunger
der anblick von giganten ihr finaler sieg
über die unterlegene natur

XII. RAMMBÖCKE

wasserumflossen die burg trotzt allen kriegen
stolz aufgereckt den bergfried gegen jeden feind
erst bagger rammböcke heutiger heere zerstören
Reuschenbergs wehrhafte kultur
den turmhelm versetzt man wie zum scherz
auf ein niedriges hoftor in der nähe
niederlegen nennt man den abriss was freundlicher klingt

auch Harff stolzes schloss sein untergang im spiegel
der weiher seitenverkehrt im zerfließenden bild
ein akt der ungleichzeitigkeit im abriss
wie hätte Ernst Bloch gelacht
moderne burgenzertrümmerer ließen
den geist finstern mittelalters
längst überwunden geglaubt auflodern

samt türmen und giebeln dem schmuck seiner portale beraubt
wird sein renaissance-charme opfer archaischer technik
ein feuerlein zu entfachen um energie zu gewinnen
schmerhaft verfolgen zuschauer wie filigrane plastiken bersten
splittern tote und bogen wie das blühende Erft-Land ringsumher

XIII. WELTENBUMMLER

herr ... er lebt! rief die amme
dem ritterlichen vater zu
zimmerweit zu vernehmen
als der säugling bläulich im gesicht
seinen ersten schrei doch noch tat
nach bangem moment
der ersehnte stammhalter

klein war der knabe schmächtig
ertrug wenn andere ihn hänselten
mochte er doch mit ihnen nicht balgen
schien nicht geeignet für ritterspiele
im dreck sich wälzen ertrug er nicht
dann eher mitleid hohn spott
lieber wanderte er über wiesen ziellos
lief durch wälder lauschte vögeln
las spuren des wilds im dickicht
begeistert von duft und farben
zierlicher blüten

geboren 1471 auf Schloss Harff
wuchs hier einer heran
der die welt erkunden wollte
begierig zu lernen wie wenige
ungewöhnlich im mittelalter:
der Ritter Arnold von Harff
ein bruder im geist Marco Polos

kein kreuzritter auf der jagd nach beute
zu beginn betet er vor Kölns königen
noch 1496 als er für drei ganze jahre
auf wanderschaft geht in die welt
ihn interessiert was zu erleben ist

und er mitteilen kann zurück
im kreis atemlos lauschender zecher

zentren des abendlands zu erkunden
brach er auf zu orten der macht und des kults
wo man menschen glauben machte
mit alten mären legenden von wundern
in Rom Jerusalem Santiago de Compostela

stürmen trotzt er überwindet berge
räubern fällt er nicht in die hand
unsicher damals die straßen
das meer erst recht
piraten mit schnellen rudern
lauern überall kapern segler
auf beute aus auch zweibeinige
mancher kaufmann landet
gehandelt auf einem sklavenmarkt

glücklich kehrt er zurück heil gesund
ein paradies die heimische burg
muss nicht wie andere reisende
sich frecher freier erwehren

schildert am feuer was er sah
über seinen weg gen Venedig
und auch vor seinem geistigen auge
bis Indien Madagaskar zu den Quellen des Nils
führen ihn fantasie und fremde berichte
wer reist will erzählen schmückt sich
gern mit abenteuern aus zweiter hand

doch auch was er selbst bezeugt
reicht daheimgebliebene zu erschüttern
exotisch die eindrücke
aus dem Osmanischen Reich
begeistert preist er die schönheit
und lichte weite der kuppeln
der altehrwürdigen Hagia Sophia
und die gigantischen stadtmauern
höher als die des hilligen Köln
dank des kirchlichen kreuzzugs
1204 nach Konstantinopel
inzwischen von sultanen beherrscht

Kairo sah er schmelztiegel von völkern
begierig hängen sie an seinen lippen
fällt das wort harem wuchern fantasien
während becher kreisen wein
die zunge und begierden löst

das Katharinenkloster auf Sinai
eine schatzkammer uralter schriften
er besucht Jerusalems heilige stätten
Damaskus und Aleppo Antiochia

allein die namen erschüttern dass einer
solch' gefahren mannhaft überstand
am warmen kamin in trauter gesellschaft
lauschen sie gern seinen abenteuern
fiebern mit die gefahren anderer im ohr
selbst würden sie nie auch nur
den zu Aachen oder Kölns dom erblicken

abschriften seiner erzählung werden verbreitet
lange nach seinem tod 1505 nahe Bedburg
zahlreich auch illustriert aufwändig damals
offenbar schätzt man seine bilder fremder lande
erregend die einzelheiten er schildert
völker und gestade löwen und strauße sah er
spreizt sich stolz mit seinen erlebnissen
ein heros dem sagenhaften Odysseus gleich

sammelt dokumentiert erkenntnisse
von infrastruktur spricht man
und post jahrhunderte später
doch nachrichten waren wichtig
besonders in kriegszeiten er berichtet
die küstenwache von Alexandria nutze
brieftauben von schiffen zum festland

gigantisch die pyramiden ganz klein fühlt er sich
ohnmächtig fast unter sengender sonne
von üblem segen berichtet er
den reisende spenden und empfangen
damals verbreitet in Kairo später im reich
als franzosenkrankheit gefürchtet

aufmerksam lauscht er welche idiome
menschen einander nahe bringen
entlang seiner route birgt proben
zahlreicher schriften und sprachen
fügt glossare hinzu künftigen reisenden
hilfe und rat zu geben er denkt global

wenig zeit blieb ihm geschwächt
von strapazen der reise quer
über den damals bekannten globus
standesgemäß heiratet er noch 1504
ein Fräulein Margarethe von dem Bongart
stirbt aber bald im jahr darauf
wenig nur erinnert an ihn in seiner heimat
seit unweit von Bedburg sein Schloss Harff
im tagebau versank